Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 11

Artikel: Warum gibt es Naturkatastrophen?
Autor: Pasquin, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-412202

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

führt, müsste dann zum Beispiel ebenfalls staatliche Begünstigung erfahren. Was aber bis jetzt bei uns nicht geschehen ist. Abschliessend fordert Herr Künzi nun allerdings eine gewisse Distanz zwischen Staat und Kirche, die gegenseitige Zuerkennung einer gewissen Freiheit. «Der Staat erwarte von der Kirche nicht, dass sie die Heiligkeit der Staatsmacht predige, umgekehrt dürfe aber die Kirche auch nicht vom Staat erwarten, dass er seine Ordnung nach den Geboten der Bergpredigt gestalte.» Praktisch bedeutet das bei uns, dass die staatliche Ordnung nach wie vor entsprechend dem Willen der Konzernbosse und Bankgewaltigen gestaltet wird und nicht nach den Bedürfnissen der Armen, welche die Bergpredigt in den Vordergrund rückt. Aber gerade diese Bemerkungen Künzis stellen die Frage, ob eine sehr saubere und eindeutige Trennung von Staat und Kirche die wechselseitige Freiheit an Stelle der bestehenden «Kooperation» zum Vorteil beider nicht besser erreichen würde. Das haben heute auch religiöse Kreise, die nicht zu den materiellen kirchlichen Nutzniessern besagter Kooperation zählen, erkannt. Die alte Forderung der Freidenker nach der Trennung von Staat und Kirche gewinnt sichtlich an Boden, die Missstände des bestehenden Zustandes kann selbst ein christlicher Regierungsrat nicht mehr übersehen, und zu ihrer Rechtfertigung weiss er keine wirklich überzeugenden Argumente vorzubringen. Doch besteht kein Zweifel: bis diese Trennung durchgesetzt sein wird, ist der unermüdliche, nachhaltige Einsatz aller derer erforderlich, die sich zum Freidenkertum bekennen.

Walter Gyssling

Warum gibt es Naturkatastrophen?

Jetzt wissen wir es endlich. Der katholische Theologe Dr. Jakob David SJ, Zürich, weiss eine Erklärung, welche lautet:

«Der Herr der Kirche kann jederzeit mit Heiligen oder auch Katastrophen eingreifen und vermag allem eine unerwartete neue Wendung zu geben.»

So wären also Erdbeben, Hungerkatastrophen, Epidemien, Kriege usw. einfach Eingriffe des Herrn der Kirche und seiner Heiligen in unser irdisches Geschehen. Fachexperten der Entwicklungshilfe haben festgestellt, dass die Weiden durch übergrosse Viehbewirtschaftung übernutzt wurden für gewinnbringende Fleischproduktion. Die Sodbrunnen fielen wegen mangelnden Unterhalts zusammen und müssen jetzt neu ausgegraben werden. Solid gebautes Mauerwerk — unter Anleitung von Entwicklungshelfern — soll den Einsturz der Wasserspender verhüten. Also ganz unheiliges Geschehen.

Dr. J. David scheint unbelastet vom Studium in Soziologie, Nationalökonomie (im Nebenfach), ansonst würde er nicht derartige Sätze aus dem Neuen Testament, bar aller Gegebenheiten und Naturnotwendigkeiten unseres Daseins, wiederholen wie die folgenden:

«Sorgt nicht ängstlich für den kommenden Tag. Betrachtet die Vögel des Himmels: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in ihre Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Um all das sorgen sich die Heiden . . .» Die Zitate und weitere Aeusserungen sind zu lesen in der Zürcher Tageszeitung «Tat» vom 5. Oktober 1974 in einem Gespräch zwischen A. Häsler und Dr. David über das Thema «Aergernis Kirche». In verdienstlicher Art bringt die «Tat» seit Ende Mai dieses Jahres in den Wochenend-Ausgaben Gespräche zwischen A. Häsler und Vertretern aus Theologie, Wissenschaft und Politik über das Thema: «Aergernis Kirche». Von den bisherigen Publikationen ragen zwei Gespräche hervor. Es sind diejenigen mit Dr. Konrad Farner und Prof. Jeanne Hersch. Besonders letztere zeichnet sich aus durch philosophisch klare Formulierungen der Begriffe. Diese Gesprächspartnerin gehört eben keiner Konfession oder Religionsgemeinschaft an und ist überdies Mitglied der sozialdemokratischen Partei und Lehrerin von seltenem Wert und Format.

Doch nochmals zu Dr. David. Ueber die Existenzangst der Kirche klagt er mit folgenden Sätzen:

«Es gibt eine wachsende Zahl von Christen und nicht zuletzt von Katholiken, die sich besorgt fragen: Was wird aus unserer Kirche, was soll aus ihr werden? Sie sehen den Schwund eines festen Glaubensbewusstseins, die Unsicherheit und Verschwommenheit der Ueberzeugungen, den Rückgang der Priester- und Ordensberufe, die Verwaisung so mancher Pfarreien, die Müdigkeit so vieler Gottesdienste, die Leere der Beichtstühle, die Unlust am Religionsunterricht, die schwindende Bereitschaft auf Weisungen und Belehrungen aus Rom zu hören, die Verwirrung oder Gleichgültigkeit vieler Gläubigen, den mangelnden Respekt der Jugendlichen, ihren Vorbehalt gegen die üblichen Gottesdienste, Feste, Vereine, Aktionen der offiziellen Kirche und vieles andere mehr.»

Die Krise in Kirche und zugehörigem Glauben ist unüberhörbar, doch geht der Trend nicht in Richtung freies Denken. Viele Jugendliche folgen modernen Wanderpredigern aus fremden Erdteilen mit ihrem theologischen Kauderwelsch. Wir Freidenker wollen hoffen, dass die jungen Menschen mit zunehmender Reife und Lebenserfahrung den Weg zu uns finden werden. Seien wir bereit dazu.

E. Pasquin, Zürich

Ein Vaticanum-Echo

Die Zürcher «Orientierung» vom 15. Mai 1973 brachte eine Uebersetzung des Wortlauts der Erklärung des französischen bischöflichen Komitees vom 16. April 1973, das es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die im 2.Vatikanischen Konzil von Kardinal Bea unterstützte, aber von den arabischen Bischöfen stark amputierte Erklärung über die Beziehungen zum Judentum (Nostra Aetate», Par. IV) wieder aufzunehmen. Darin wird es als «theologischer, geschichtlicher und juristischer Irrtum» bezeichnet, das jüdische Volk «unterschiedlos am Leiden und Tod Jesu Christi schuldig zu halten», denn dieser wäre für die «Sünden aller Menschen gestorben, wie es im Heilsplan Gottes vorgesehen war. Sie hätten daher ihre historische Rolle gespielt; sie waren von Gott auf ewig «auserwählt» worden, und dieser Erwählung kann sie daher niemand berauben. Dabei wird erstmalig auch richtiggestellt, dass die Pharisäer in Wahrheit den fortschrittlichen Flügel des Judentums darstellen, und es schei-